Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

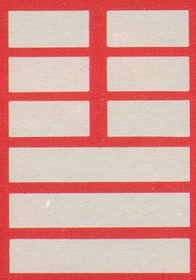
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fotorheiten

Prominenten angedichtet von Bernie Sigg

Guido Frei, Programmdirektor TV DRS (Foto RBD)



GIOVANNETTI

BEFRAGUNG AM KAMINFEUER

«Wie sollte das Verhältnis zwischen Strenge und Duldung sein in der Erziehung?»

«Erzieht mit wahrer Liebe; diese hat immer das richtige Mass.»

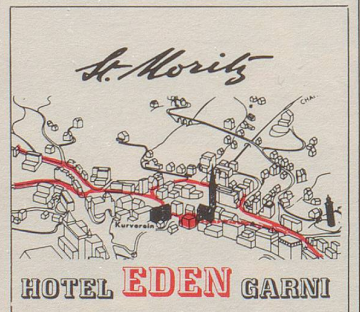
Ehe

Jim: «Schau einmal dort hinüber. Hast du je so eine hässliche Frau gesehen?»

Jerry: «Ja, allerdings, es ist meine Frau.»

Jim: «Oh, verzeih den Irrtum.»

Jerry: «Nichts zu verzeihen. Der Irrtum ist ganz meinerseits.»



Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401

Bin in 10 Minuten wieder da

Sicherlich befanden Sie sich auch schon einmal vor einer Wohnungs- oder Geschäftstüre, die mit einem solchen Zettelchen versehen war; nur stand vielleicht darauf 20 oder sogar 30 Minuten, was die Sache noch komplizierter macht. Derjenige nämlich, der diese Mitteilung verfasste, verfügt über keine Vorstellungskraft darüber, welches Problem er dem möglichen Leser seiner Botschaft aufbürdet. Die subjektive Mitteilung «bin in 20 Minuten zurück» gibt dem Empfänger keine Möglichkeit abzuschätzen, wie lange er nun zu warten habe. Korrekt müsste es lauten: «Bin um 17.15 Uhr zurück» – das wäre objektiv und kontrollierbar.

Dass solches einem x-beliebigen Mitbürger unterläuft, ist natürlich von geringer Bedeutung, wenn ähnliches jedoch einer Zeitung von Weltruf passiert, so wirft das ein eigentümliches Licht auf deren Erleuchtung. In Zürich geschah Sonderbares auf dem Opernplatz. Dicht neben der Oper haust die NZZ in einem älteren Häuserblock. Um neue Rotationsmaschinen einbauen zu können, benötigt das Zeitungsunternehmen einen provisorischen Bau, was ihm infolge guter Beziehungen zum Hochbauamt auf öffentlichem Grunde gestattet wurde (Also: Mich hat niemand um mein Einverständnis gebeten!).

Man errichtete ein architektonisches Scheusal von undefinierbar scheusslicher Farbe und versuchte das schlechte Gewissen ob der baulichen Missetat durch eine Tafel zu beruhigen, welche den ergriffenen Betrachter so informiert:

DIES IST EIN PROVISORIUM

.....

WIRD IN ETWA 3 JAHREN WIEDER ABGEBROCHEN.

Statt «in 3 Jahren» hätte man natürlich das Datum der Erlösung von dem Uebel (1980) angeben sollen, aber das übersteigt anscheinend die Vorstellungskraft der NZZ. *J. Haguenauer*

Aufgegabelt

Typisch für Zürich sind die Schwäne auf dem Zürichsee, die billigen Brillanten an der Bahnhofstrasse, der Stadtpräsident, der mit der Strassenbahn fährt, die kleinen Italienerbeizlein, in denen die grossen Gnomen Spaghetti essen, die wohldosierte Kultur und der historische Hauch von Wagner, Zwingli oder Heinrich (und nicht etwa Regula) Pestalozzi ... *Hanspeter Guggenbühl*

Ein Hundeleben!

Ach, ja! Ein Hund möchte ich manchmal sein. Gewiss, man führt ihn – hoffentlich – immer dann auf die Strasse, wenn er muss. Und sonst darf er, ausser im Haus, so ziemlich, wo er will. Es gibt ja doch immer so viel Interessantes zu riechen, was man dann mit einem eigenen Sprutz erkennend quittiert.

Der Hund von Frau Kindelbach möchte ich sein, ja, ja. Sie kam gestern wieder in die Metzg, wo ich schon drin stand und mir Aufschnitt aussuchte.

«Guten Tag, Frau Kindelbach!» tönte es von links und rechts, vom Inhaber und Bankknecht in einer Person und von der netten Verkäuferin bei der Charcuterie. Frau Kindelbach kam gleich dran – als ich noch immer darin war.

«Was darf es sein, Frau Kindelbach?»

«Ich sollte Leber haben für den Hund, bitte.»

«Aha – für den Hund. Da hätte ich gerade schöne Ochsenleber. Das wäre es doch?»

«Nein, nein, um Himmels willen, nein. Ochsenleber *isst* er mir nicht!»

«Also vielleicht Schweinsleber – sehen Sie. Auch sehr schön heute.»

«Wo denken Sie hin! Kalbsleber muss es natürlich sein. Das isst er *gern*.»

Also bekam Frau Kindelbach Kalbsleber für den Hund. Fragen Sie mich nicht, wieviel sie dafür hinlegte!

Ich trat neben sie und sagte zum Metzger:

«Die Schweinsleber sieht aber sehr gut aus. Könnte ich dreihundert Gramm davon haben? Aber für *mich*. Ich esse sie *sehr* gern.»

Der Metzger verdrehte leicht die Augen zur Decke und bediente mich. Kein Lächeln um die Mundwinkel liess er sehen, *er* nicht.

Und die Frau Kindelbach gab mir einen leicht giftigen, verächtlichen, einzigen Blick. Und zog hoheitsvoll von hinnen nach dannen.

Ein Hund müsste man sein, Frau Kindelbachs Hund!

Fridolin

SEIT 1860

Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS